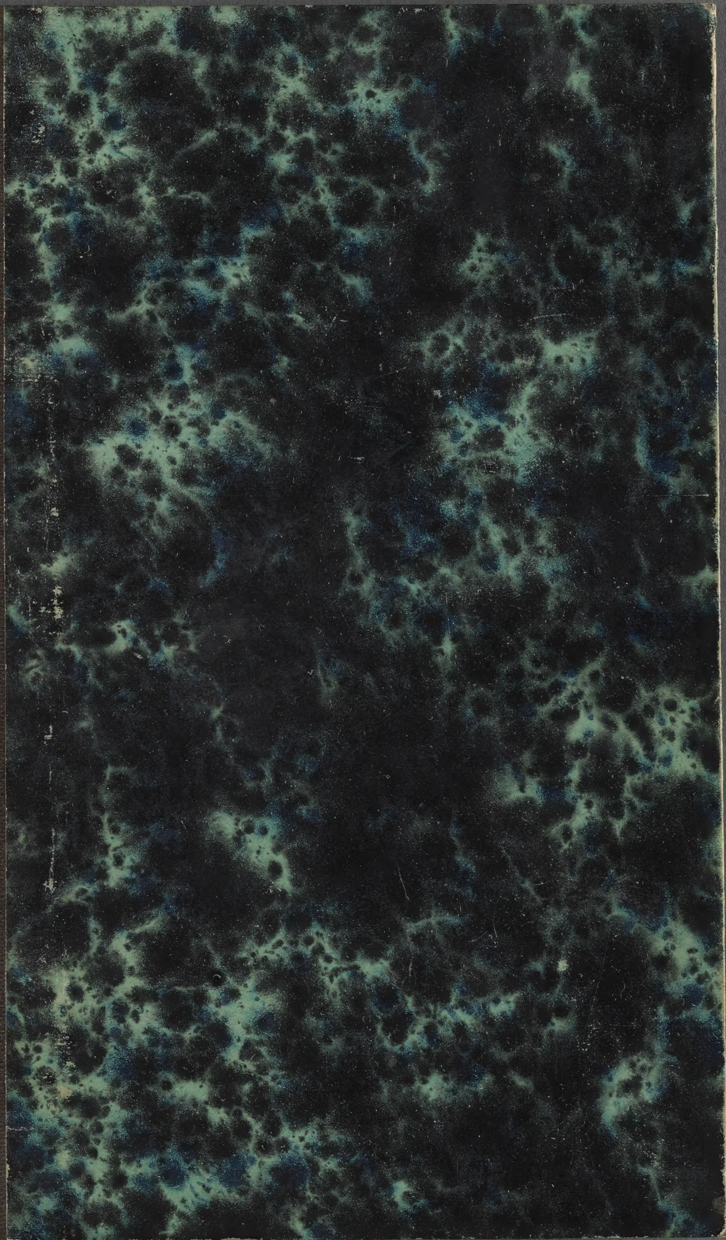
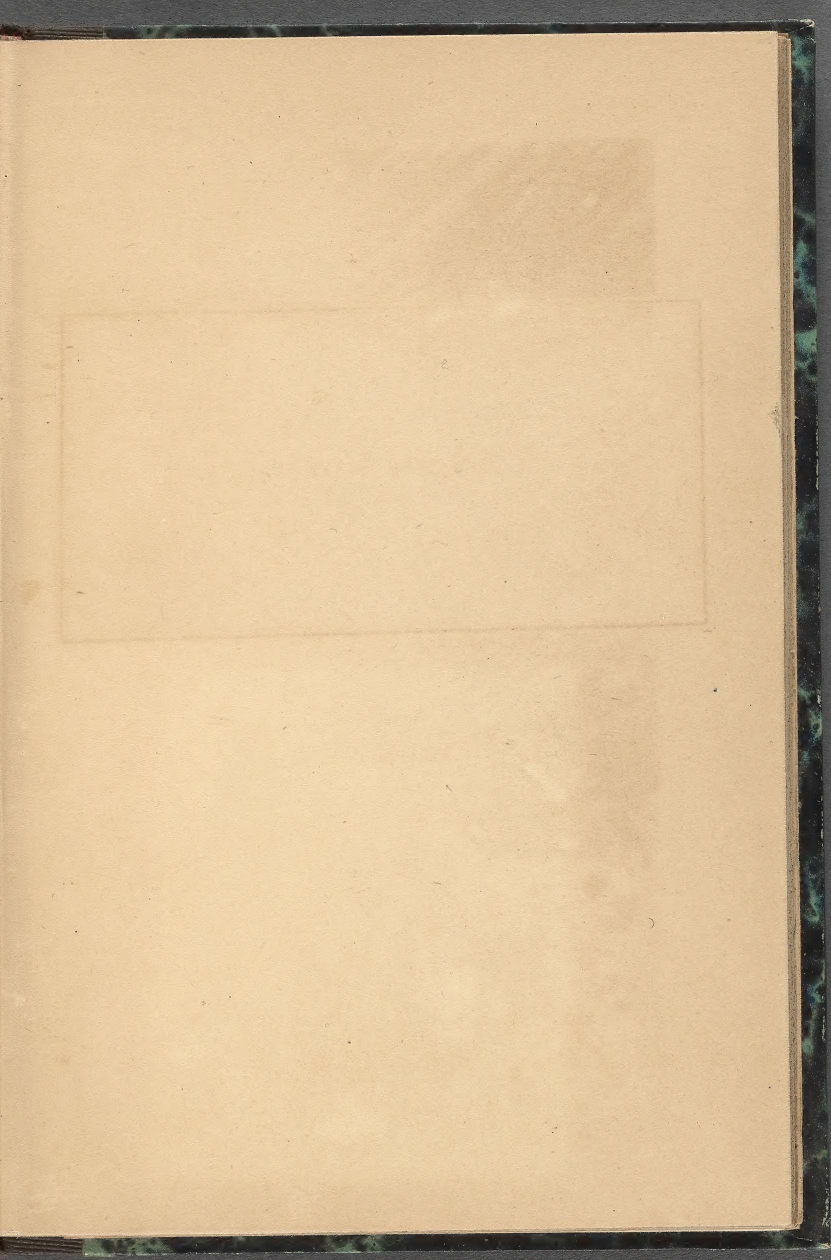


Francis Lieber.





When I was im-
prisoned after my
return from Italy,
& Greece, I made
a good many poems
on all sorts of subjects.
When I was re-
leased I published
the following few
wine songs. Those
poems that relate
to love, liberty,
friendship and
other subjects,
as well as my dra-
matic compositions
have remained Manuscripts
N.Y. 12 Sept. 1857
Turn over

I may as well add that my state in prison was very peculiar. I was held in prison for political affairs which had happened before I went to Greece. Since the new worlds had opened before: Greece, wretchedness, experience, falsehood and again Rome, Niebuhr, Italy Dante Machiavelli, Art, Artists — in short, if ever there was a glowing soul locked up between four walls, glowing and

moving into all direc-
tions; it was mine. I
read, I studied, I
reflected, & wrote,
& made poems, serious
and light. Bayle's
Dictionary and the
Arabian Nights. Shakes-
peare and Göthe.
Once Knoblauch
sent me ~~his~~ a ~~that~~ keg
of oysters and some
bottles of Hock.
Genuss was one of
the elements of my
intellectual life at
that period. (The
letter to Minchen Ehler)
Göthe was not in-
active in all this.

memory with all these -
fine it was mine. I
found I inhaled the
ethereal, a subtle
a moral genius, whose
and light. People,
intoxicating and the
Sublime Spirit. [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] -
[illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] and [illegible]
[illegible] of [illegible].
Genius was one of
the elements of my
[illegible] life it
first [illegible]. (The
letter to [illegible] [illegible]
[illegible] was [illegible] in
a [illegible] on all this.

Aesthetic poetry, Göthe
patriotism, serious
reading, stern review
of my opinions and
convictions, Italy
as if I were in the
midst of Rome, dis-
esteemed fellow-pri-
soners, philosophy, his-
tory - everything as
active within me
as if it alone was
active for the time,
and the more my whole
childhood and youth
had hinged on the
ideas of sacrifice for
others, of Entbehrung and

emigration, of "country" and heaven, the more unreservedly I now plunged, theoretically, be it well understood, into the idea of the day of the book, of Wirklich Sein, Wirklich haben — of Genuss in der Gegenwart — yet all my Goethic ideas or feelings were always tinged with additional glow and fervour.

Hence, then, these wine songs.

Vierzehn

Wein- und Wonnelieder

von

Arnold Franz.

(Francis Lieber)

Berlin 1826.

Bei T. H. Riemann.

An

Carl Maria von Weber

und

Carl Friedrich Zelter.

Denen, welchen ich das folgende Ganze weihte, wie allen Dichtern in Tönen oder Worten.

„Mein liebes Söhnchen, steh nun auf,
Kannst nachher schlafen mehr;
Die Sonne, mein' ich, zieht herauf,
Geleite mich an's Meer."

Da führt der Knabe den blinden Greis
Nach seinem hohen Stein;
Die Welle brandet laut und weiß,
Er läßt ihn da allein.

Der Sänger wendet sein Angesicht
Zur warmen Sonne hin;
Er glüht von Freud' und rothem Licht,
Und singt mit festem Sinn:

„Rubinenrother Morgenfluß,
Smaragdgewogte See,
Euch bot mein Aug' einst frohen Gruß,
Mein Sang thut's heut wie je."

Die Morgenlüfte wehn ihn an,
Ziehn durch den flachsnen Bart;
Da greift recht frisch der alte Mann
In seine Harfe zart.

Nimmst Du's, lieber Leser, als ein Vorwort?

Der Wein erfreuet die Jugend,
Aber das Alter verehr' ihn.

Das Schwert verrostet,
Wenn des Kämpfers Scheitel
Sich bleichet;
Das Roß, die Lust
Gesunder Männer,
Stirbt vor dem Reuter dahin;
Das Buch verstäubt
Im vergeßnen Schranke,
Wenn um des Lesers Geist
Das Alter den Flor
Der Unbestimmtheit legt.

Aber dann, wenn der greise
Schnee die bräunlichen
Locken bestreut,

Holen sie dich,
Gesegneten Trank!
Der in dunkler Stille
An Kraft gewann,
Wie der Mensch sie verlor.
Und wie des Alten
Bebende Lippen dich schlürfen,
Trinkt er mit dir
Aller Freude Erinnerung,
Der Liebe, des Kampfes,
Der Jugend.
Noch einmal durchglüht
Deine lebendige Wärme
Mit heiliger Dichtung
Seine langsamen Adern;
O gütiger Wein!

Hier sitz' ich und umklammre
Den vergüldeten Kelch
Mit, wie zum Beten
Gefalteten Händen;
Und meine segnenden Lippen
Saugen — genießend —
Den Saft des Lebens,
Und ich vergesse,

Was mich betrübt,
Und ich gedenke,
Was mich erfreut —
Ich will singen.

I.

Diogenes wär mir schon recht,
Nur Eines sag' ich frei,
Ein Faß ist mir denn doch zu schlecht,
Solln's zwei sein, bin ich bei.
Das eine drehn wir dann genialiter,
Das andre dienet uns bibaliter.

Die Lücke, Herr von Sinope,
War noch in dei'm System.
Philosophus, dein Faß war leer,
Das find' ich unbequem.
Daß du vom Fasse ausgehst war sehr schön;
Nur Schade, bliebst auf halbem Wege stehn.

Wir stiften drum 'ne neue Schul,
Erleuchtet und erweckt;
Nennt aber nicht Sektirer uns —
Es käme denn von Seckt! —
Wir nennen uns die novi Cynici,
Erneuert, restaurati cum Genie.

II.

Grün sind die Reben,
Und grün ist der Römer,
Grün ist der Hoffnung mailiches Kleid;
Roth sind die Rosen,
Und roth ist der Morgen,
Roth sind die Küsse der lieblichen Maid.
Hoffendes Grün und liebendes Roth,
Ihr seid des Frühling's lachend Gebot.

Blau sind die Trauben,
Und blau sind die Augen,
Blau ist des Himmels freundlich Gezelt;
Gold ist die Sonne,
Und golden die Locke,
Hei, wie uns goldener Sprudel gefällt!
Heiteres Blau und lauteres Gold,
Seelen und Sternen seid ihr so hold.

Bunt ist das Leben,
Und bunt ist die Liebe,
Bunt ist des Frühlings erquicklicher Duft;
Bunt sei mein Trinken,
Und bunt sei mein Scherzen,

Bunt mich zum Singen und Küssen es ruft.
Und was so schön, es reimt sich auf Bunt
Jeglichen Römers unterster Grund.

Baß: Nichts geh von uns als der Blick denn zu Grund.

III.

Es war einmal ein großer Mann,
Der Goliat,
Den ein ganz kleiner, kleiner Mann
Erschlagen that.

Es war einmal ein langer Zug,
Die Männerschaar,
Die ein viel kleinrer Bube schlug,
Der Amor war.

Die Jungen doch Blitzkerle sind,
Was das betrifft;
Der schleudert, dieser schießet blind,
Und jeder trifft.

IV.

Nach Freunden durstet meine Seele,
Nach rechtem Labewein;
Sagt, was ich irgend mir erwähle,
Kann Festlicheres sein?

Giebt mir ein Freund den guten Becher,
Ertränk ich drin mein Leid,
Und trink heraus, ein tiefer Zecher,
Nur lauter Fried' und Freud'.

Wenn ihre Seelen muthig dringen,
Vereint im hellen Lied,
Das will so tröstlich mir erklingen,
Wie lauter Freud' und Fried'.

Nach Freunden durstet meine Seele,
Nach rechtem Labewein;
Sagt, was ich irgend mir erwähle,
Kann Festlicheres sein?

V.

Schlagt mir die Bibel auf,
Und Jesus Sirach da,
Capitel dreizig zwei,
Lest wie man Freude sah.
Der hat es wohl gewußt,
Er kannte Freund' und Frau'n,
Er kannte Weineslust,
Unsre drei Frühlingsau'n.

Wein ist ein Geist in güldigem Gewand,
In welchem sich Leben mit Labsal verband.

„Was ist denn ohne Wein"
Spricht da der alte Herr,
„Unser lieb Lebelein?"
Darum gebt Wein mir her.
„Wie der Rubin im Gold,
„Also das Lied beim Mahl,
„Wie der Smaragd so hold"
Darum singt mit mir all'.

Lieder sind Brücken zum seligen Reich,
Wo Lust und Liebe regieren zugleich.

„Irrt auch die Sänger nicht,
„Nachher ist Redens Zeit;“
Denn aus dem Sänger spricht,
Ein Geist des Herrn in Freud'.
„Und warst ihr froh und gut,
„So danket eurem Herrn;“
Denn mit gesundem Muth
Sieht er seine Kinder gern.

Liebliche Munde und weinige Hügel,
Schuf er der Freude zu flinkerem Flügel.

VI.

Amor und Pythagoras,
    Dante und Anakreon,
Himmelsazur, Meeresnaß,
    Und der Rhein von Mainz bis Bonn.

Alles hat schon seine Zeit,
    Alles ist auch recht und gut;
Feste stehn und stolz und breit,
    Schweben, Schwanken weingemuth.

Zarte Mädchen lieb' ich sehr,
    Lustgesinnte haß ich nicht;
Küsse geben viele her,
    Küssen ist ein schön Gedicht.

Gebt zum Kranze Eichen grün,
    Flecht' ich auch Granaten ein?
Sah sie bei Trient schon blühn;
    Froh und lustig will ich sein!

VII.

Bissula *) war ein schwäbisches Mädchen;
Hei, juchhei die schwäbischen Mädchen!
Bissula hatte lichtblaue Augen;
Hei, juchhei die lichtblauen Augen!
Schwäbische Mädchen und Augen blau,
Und noch so manche deutsche Frau.

Bissula fand einen Minnesänger;
Hei, juchhei die Minnesänger!
Bissula blickte ihm sicher freundlich;
Hei, juchhei das Blicken freundlich!
Dichter und Mädchen stehn sich gut,
Und noch so manche mit freundlichem Muth.

Dichter die schauen so gern in die Augen;
Hei, juchhei das Schau'n in die Augen!
Männer sind dreist, und dreist ist ihr Lieben;
Hei, juchhei das dreistliche Lieben.
Und nun wisset ihr frohen Gesichter,
Amor macht jeden zum lustigen Dichter.

*) Bissula war eine schöne Schwäbin, welche der römische Dichter Ausonius besingt.

VIII.

Hony soit qui mal y pense,
Wein her, Bursche Wein!
Wer nicht froh sein kann, der mag
Auch nicht ziemend ernsthaft sein.

Auch im Weine lebt mein Gott,
Glaubt ihr's oder nicht.
Froh sein ist ein gut Gebet,
Das der Reine gern verricht't.

Mit den Frohen froh gejauchzt,
Traurig mit dem Leid;
Leidst du Bruder, komme her,
Trink dir Labung, Muth und Freud'.

Laßt die Frommen, die so gern
Uns verdammen ganz.
Hab' ich Wein, so trink' ich auch,
Hony soit qui mal y pense.

IX.

Ein hartes Herz, ein steinern Herz,
Das nicht im Weine froh,
Ein armer Mann, der nicht den Scherz
Beim Rheinwein liebt, so oder so.

Ist's nicht ein königlicher Strom,
So schöngebordet lang?
Wo Straßburg's und der Köllner Dom,
Wo's Nibelungenlied sich sang.

Sein Wein ist eine Feuerkraft,
Er schmelzt die Herzen weich,
Ein ganz absonderlicher Saft,
Wohl sinnlich, doch vom Geisterreich.

Die Liebe gab ihm hohe Gluth,
Der Frühling Blum' und Lust,
Der Rhein den vaterländ'schen Muth,
Bringt ihr nun Sang aus freier Brust.

X.

E i n e r.

Seid ihr nun Alle da?

A l l e.

Alle, ja.

E i n e r.

Wollt ihr fein öthe sein?

A l l e.

Öthe, nein.
Wir sind Männer ohne Pein,
Öthe mögen Mädchen sein;
Und die Meine auch nicht 'mal,
Macht mir sonst Last und Qual.

E i n e r.

Habt ihr die Fiddel gut?

A l l e.

Frohen Muth.

E i n e r.

Habt ihr den Bogen auch?

Alle.

Freundes-Brauch.
Also kann's los denn gehn
Unser Conzert so schön.
Lustig der Text heut ist,
Jubel der Componist.

Einer.

Eins fehlt noch, das wär' schad'.

Alle.

Wissen's grad'.

Einer.

Was ist's? Ich frag' herum.

Alle.

Kolofonium!
Herr Wirth Kolofonium her,
Es singt sich sonst gar zu schwer.
Wer brav den Bogen streicht,
Spielt lustig auch und leicht.

XI.

Ich hab' einmal gefangen gesessen,
Nun bin ich dem armen Wein geneigt;
Befrei ihn gleich aus Kerkern und Fässen,
Damit er höher und höher steigt;
Denn da gehört er hin.

Sah trinken einmal zu Hildesheim,
Die alten Herren Canonici,
Die schmatzten viel und schlürften recht,
Aber keiner jubelte, keiner schrie;
Und da gehört er nicht hin.

Ich hab' einmal allein getrunken,
Da hat's der Wein nicht gut gemeint;
Der Kopf war mir so schwer versunken,
Nun nehm' ich ihn immer zu guten Freund';
Und da gehört er hin.

Und ist's ein Wunder? Allein gewesen
Ist lange genug der edle Saft,
Nun haßt er die Einsamkeit wie den Bösen,
Und sucht sich gute Gesellenschaft;
Und da gehört er hin.

XII.

Wein, Wein, Wein, Wein und Wein,
Wein muß es immer sein,
Wein geht so glatt hinein,
Wein muß es sein.

Rhein, Rhein, Rhein, an dem Rhein
Wächst er in grünen Reih'n,
Duftet so lieb und fein;
Jung, schenk mir ein!

Mein, mein, mein, mein und mein
Nenn' ich auch andern Wein,
Trinker sind allgemein;
Rein muß er sein.

XIII.

Kränze sind für Helden, Bräute,
  Kränze sind für Trinker auch,
Darum bringt mir Blumen heute,
  Laßt ihn wehn des Frühlings Hauch!
Blumen deuten Frühling, Liebe,
  Kränze deuten Fest und Siege. —

Ich begehr' ihn nur einfach von Eichen und Rosen,
Das deutet mir Vaterland, deutet mir Kosen,
Deutet mir alles, was ich heute begehre,
Deutet des Weins unermeßliche Sphäre.

Sind die Kränze denn für Helden,
  Gut, so windet euren Kranz,
Weil sich unter Siegern melden,
  Der wohl darf in Heldenglanz,
Der das Freuden-Banner schwinget,
  Und die Sorge niederringet.

Ich begehr' ihn nur einfach von Eichen und Rosen,
Das deutet mir Vaterland, deutet mir Kosen,
Was mich beflügelt so rasch und so flink,
Deutet der Freuden weitoffenen Ring.

Doch sind Kränze für die Liebe,
Bräutlich schöner Friedensschmuck,
Wüßt' ich nicht, wer da wohl bliebe
Ohne Kranz und ohne Schmuck.
~~Alle wissen froh zu herzen,~~
~~Kennen Amors lust'ges Scherzen.~~

Ich begehr' ihn nur einfach von Eichen und Rosen,
Das deutet mir Vaterland, deutet mir Kosen,
Morgenroth deutet mir's, rosige Gluth,
Deutet mir Hoffnung und grünenden Muth.

Und sind endlich für die Zecher
Kränze schon von je anher,
So umlaubet eure Becher,
Gelt, das Trinken fällt nicht schwer?
Kennen wohl den lust'gen Jungen,
Haben oft mit ihm gesungen.

Ich begehr' ihn nur einfach von Eichen und Rosen,
Das deutet mir Vaterland, deutet mir Kosen;
Weinlaub laß ich euch gerne und Reben,
Schenkt ihr nur fleißig vom sprudelnden Leben.

Darum Blumen her und Kränze,
Dreifach legt Kronen an;

Reiche, weit und ohne Gränze
  Sind dem Frohen unterthan.
Weit're Reiche als Tiaren
  Herrschten die, die froh einst waren.

Ich aber wünsche nur Eichen und Rosen,
Das deutet mir Vaterland, deutet mir Kosen,
Deutet mir Liebe und deutet mir Kraft,
Deutet was Leben und Freude mir schafft.

XIV.

Trunkenheit.

Ich bin so fröhlich,
Laßt mich dichten! —
Warum dichten?
Ha! Weil ich heut' so freudig bin,
Und Freude ist schon Poesie.
Weinesschwankend, Freudetrunken,
Rausch uud Taumel,
O wie selig!
Im feuchtigen Schimmer,
Ich sehe und sehe nicht.
Rosen, Veilchen,
Schöne Liljen,
Flieder und Jasmin!
Auch Vergißmeinnicht?
Nicht zu viel,
Rosen desto mehr!
Rothe Rosen, schöne Mädchen,
Lippen; küssen will ich, küssen.
Spielt doch Musikanten, spielt!
Immer schneller, hei!
Alles dreht sich ohne euch;

Zum Tanz, zum Tanz,
Komm rasche Dirne!
Spielt, wir wirbeln in den Tönen
Zum Olympus hoch hinauf.
Das Herz jagt Flammen durch die Adern;
So jung, so voll,
So stark und weit,
Die Brust so eng;
Schöne Seen mit edelen Schwanen,
Dunkele Linden mit rauschendem Laub,
Neigendes Rohr am stillen Weiher,
Liebliche Berge in luftiger Ferne,
Engelsköpfchen und Raphaels Bild,
Tolle Reuter mit ihrer Braut;
Da singt ja Körner!
Eichen gewaltig stark,
Ferne Alpen,
Weite Meere,
Selige Inseln,
Capri wie schön!
Und Akrokorinth! —
Und der große Rhein,
Hügel mit Wein,
Markebrunner, Laubenheimer,
Und der Königstuhl

Bei Heidelberg.

Ich sitz' im bunten Flammenrad,
Blumen-Tiek und Helden-Shakesspeare,
Faust von Göthe und die hohen
Nibelungen-Mannen all,
Homer, Homer!
Ernst und Scherz seid jubilirend,
Alles gleicht sich, alles macht sich,
Jede Ecke wird zum Kreise;
Die Propheten mit den Helden,
Amor mit dem Sokrates,
Hopp, hopp, hopp! da geht der Geist,
Hopp, galopp — wohin? — Und läßt
Ganz allein die schwere Zunge.

Schlußwort.

Dichter können ja nicht öde sein,
  ~~Müssen schmecken alles bunte Leben;~~
Ist's doch ihre Arbeit groß und fein,
  Jedem Ding den rechten Namen geben.

Dichter können ja nicht böse sein,
  Müssen flink sich, frei bewegen;
Arge Herzen sind so schwer, voll Pein,
  Daß wie Murmelthiere sie sich regen.

Dichter können ja nicht feige sein;
  Denn gewiß, es ist ein Muth zu dichten;
Ihren Weg geh'n sie fast ganz allein,
  Wen'ge können rathen und berichten.

Dichter also müssen Engel sein,
  Ohne Makel bei dem strengsten Richten? —
Dichter können ja nicht Engel sein,
  Müssen doch mit Fleisch und Blute dichten.

Schließendes Schlußwort,

welches man mit derselben Gunst zu lesen ersucht, als das dritte P. S. in einem Frauenbriefe. — Wem mitunter diese Lieder zu munter scheinen, der wisse, daß der Verfasser sie sich im Gefängniß gedichtet hat (viere ausgenommen), und an solchem Orte bedarf man der Erheiterung; wem sie aber nicht munter genug sind, der bedenke wieder, was für Landsleute sie sind; dann wird er hoffentlich mit ihrem lachenden Gesichte immer noch zufrieden sein. Grämlich wenigstens sehen sie doch nicht aus. Lebe wohl, lieber Leser.

Gedruckt bei Trowitzsch und Sohn.

Champagnerlied.

Pfft! Knall! Champagner ein!
Champagner ist ein Damenwein.
Es gern nippen
die spitzen Lippen
Aus schlankem Glase zart u. fein;
Champagner ist ein Damenwein.

Pfft! Knall! Champagner ein!
Champagner ist ein Männerwein.
Es hoch u. stürmend,
Es lustig träumend
Der schallend Rausches Träumerein;
Champagner ist ein Männerwein.

Und immer noch Champagner ein?
Champagner ist kein reiner Wein.
Glaubt mir nur wieder
Von dem, der Lieder
Wer Kraft u. Leben in sich saugt,
~~Lehr~~ das ist zum Männerwein gebraucht.
Königswein

H.

A. Im december 1825

Rhein u. Garonne, Garonne u. Rhein,
klingt's nicht wie Wonne, wie Wonne u. Wein
Garonne u. Rhein!

Rhein klingt so männlich, so lauter u. schön
klingt mir so männlich, wie freudig [illegible]
es klingt mir so schön!

Und auch Garonne, die reimt sich so viel,
Sonne u. Wonne u. Nonne im Spiel;
Garonne reimt viel.

Lobt denn die beiden, u. trinkt ihre Frucht,
~~die wird nicht~~ leidet, wer das ~~nicht~~ [illegible] versucht
Sucher nicht   dann trinkt ihre Frucht.

Rhein u. Garonne, Garonne u. Rhein,
klingt's nicht wie Wonne, wie Wonne u. W[ein]
Garonne u. Rhein

L

Anfangs Januar
18..

Nach der Weise: „In allen guten Stunden „Erhöht von Lieb' u. Wein"

Wie singend treue Freunde
Vereint, sie wohlbedacht
In ihrer Lustgemeinde
Der Freiheit euch gedacht;
Mit allen ihren Freuden,
Und auch mit ihrem Schmerz,
Wie sie mit Lust u. Leiden
Erwächst ein gutes Herz.

Zunächst soll jeder ringen,
Sich selber zu befrein,
Von Tand u. leeren Dingen
Und eitler Träumerein.
Die echte Weisheit senkt
Sich dem sich rein u. still
Der selber sieht u. denkt
Und sich erkennen will.

Und dann, o süße Freiheit,
Wofür die Helden glühn,
Du bist mit ewiger Wahrheit
Der Völker schönstes Blühn;
Du rauschst mit breiten Schwingen
Dich über manches Land,
Und suchst ob wohl gelingen
Was ~~[illegible]~~ freier Geist erfand.

Wer kennt ~~nun~~ nicht die ~~Leiden~~ Freuden,
Womit sie uns beschenkt?
Wer kennt nicht auch das Leiden
Das oft genug uns drängt,
Wenn wir, wie in dem Leben,
So in uns bleibend treu
Der Göttin hingegeben: —
Doch lob ich sie stets neu. 29.1.76

Lenzzeit ist von Mestalowski gehalten.

O Lenzzeit, o Lenzzeit,
Wie rasch bist du gestorben!
Du hast dir meinen schönen Kranz
Für ewige Zeit erworben.

Wie sich auf trüben Wolkengrund
Der hellen Bogen malet,
So sei mein Lied, bei allem Schmerz,
Vom Freudenglanz durchstrahlet.

Der glücklich war, der seinen Rüsten
Dem Vaterland erhielt;
~~Auf Rüg~~ der Glücklichste, wer Gattentreu
Und seiner Blüthe stillt.

Ihr Lieben, geht auf seinem Grab,
Da schmückt die starken Lenz,
Bleibt eingedenk, wie in ihm herrscht
Und Geist? Muth u. Treue.

O Lenzzeit, o Lenzzeit
Wie rasch bist du gestorben!
Du hast dir meinen schönen Kranz
Für ewige Zeit erworben.

A.

Zitherliedchen

[gemacht zwischen Züllichau u. Lindersdorf
28. 2. 26]

Blumen, Blumen pflück' ich gerne,
Binde sie zum schönsten Strauß;
Und mit Bändern, bunt u. golden,
Zier' ich mein Sträußchen aus.

Vater, Mutter bringt' ich einen,
Und sie danken mir auch sehr,
Aber einen kenn' [weiß] ich, einen,
Dessen Dank erfreut mich mehr.

Habt ihr gestern ihn gesehen,
Grüßt' er nicht so lieb und hold?
Käm' er doch, ich gäb' ihm wieder
Meine Blumen mit dem Gold.

F.

[im März 1826] bei Arnold. [mit H. Heine, ..., Gustav] gleich niedergeschrieben. Ich hatte mit Heine den Wein aus Mizaus herbeigebracht.

Zwei Flaschen unterm Mantel,
Zum Keller still hinaus,
Und ruft nur immer, Vater,
Ich mach mir doch nichts draus.

Zu meinem guten Freunde
Da schleich ich stille hin,
Und finde was ich suche,
den herzerquickenden Wein.

Ich lass die Vermahnungen
Mich gern, wahrhaftig gern,
Ersetzt mir doch nur der Jubel
Bei meinem guten Herrn.

Denn dünk' ich, will ihm keiner
Wie schmeckt's auch immer recht.
Und bleibt doch treu, weil immer
Laut durcheinander geht?

Ist Weisheit süßer das Zechen
Und steif Philisterthum? –
Wahrhaftig, nein es geht nicht;
Die Freude sei mein Ruhm.

Am 9ᵉ April,
Raffaels Geburtstage,
bei Liebfrauenmilch mit Frauen Bischof.
(bei Schubert.)

So starb auch Raffael, der göttlichreine,
~~Und begraben grüne~~ Stieg schimmernd Seele in der Osterwin;
So ~~fiel der große~~ trank auch unser Schutzpatron oft ~~getrunken~~ den Schoppen
Zu Markobrunn, guter Kompanein;
So, Sänger, tranken wir im deutschen Lande
Am [illegible] Strande.

Die hohen Geister all, die Sänger, Sänger,
Die leben ~~fern~~ jetzt in ~~Wand in~~ Lüften [illegible] verzückungsvoll,
Jetzt ~~süßer als Lebensgenuß~~ [illegible] feinster
~~Saft der für meinen Lippen~~ geschafft?
Ihr, Göttlichen, wollt heute mir kredenzen,
Und mich mit Rosen kränzen? –

Fort Weisheit, sei du lange, ~~lange~~ sein verschlossen
~~Mit deinem~~ Fort, fort mit deinen ekeln Silben.
Victoria, Amor schenken mir die Schale;
~~Und nach dem Müh'n will ich habe~~
~~Will Musen auch entgegengehen.~~
~~Ich bin~~ die Musen aller Stämme.
Ich, wie hier anmuthsvoll mich ~~[illegible]~~ umschweben,
Erquickend mich beleben.

Nur her, nur her! Ich schlürf' aus Liebes Schale
Schäumendes Leben
Sauge ich ein,
Sprudelnde Wonne. —
Heitere Formen
Fügen sich edel;
Schnelle Gedanken,
Flatternde Worte,
Quellende Töne,
Alles umfließt mich
Ein wogendes Meer
Von Harmonieen.
Seliges Band! —
Hat mich der Funke
Gänzlich entzündet?
O der Verzückung
~~[illegible]~~ Ladet es zum Tanz?
Hörst du? ~~[illegible]~~ Sieh, die Lerche
Flötet so freundlich
Erheiternd Thalia zum
Lachen mir winkt. —
Auch du, auch du,
Ihr ernsten Götter,
Kalliope,
Melpomene,
Und Polyhymnia
Erscheint im hehren Festgewande
Mit ~~ihren~~ eurer hehren ~~[illegible]~~ [illegible] Krone,
Die Helden [illegible] ~~[illegible]~~ größten + Zauber
Der Weisheit Kron' vergeben war.

Euch

Doch fleh' ich, nicht so still zu schleichen,
Und frage: darf ich mit euch ziehen?

L. H.

London August 1826.

Ich aß bei einem Juden einst
An einem Sabbat Schinken,
Und dann hieß mich ein Muselmann
Vom besten Weine trinken.

—

Ich war nicht blöd' ich war nicht recht
Und aß, u. trank mit Freuden
Und ließ den Orthodoxen gern
Das Trauern u. das Scheiden.

—

Mein Glaube ist von kurzer Art
Und ziemend für den Weisen:
Ich freu' mich, wenn ich danach kann
Dem Herrn mit frohen Weisen.

L. H.

Hör ich, daß welche Mosel trinken thäten,
denk ich allsbald an Moses u. die Propheten.
So ist ein Mosel das alte Testament.
Und wenn man sich nun zum Rheinwein wendt,
Zu der milden Liebfrauenmilch schon,
Wird man in das neue Testament eingehn.
Drum trinkt man von der Frauenmilch, sogleich
Wird man ein Kind, u. Kinder gehn ins Himmelreich.
Ich sagt ich hab es durchstudirt
Und weiß wie man den Wandel führt.
Drum greift zum Mosel u. dann zum Rhein
[illegible]d wollt lustig von Herzen sein.
[illegible] ach ich gehe auch hin in die Ferne:
[illegible] der sich die Kunst verlernen
[illegible] nicht beim fleißigen Studiren;
[illegible] Wahrheit im Herzen führend:
[illegible] muß das Wasser u. Leben sprießen,
[illegible] dem Fleiß muß u. der Lust verfließen.

[illegible]

[illegible]

Mein Glaube ist [illegible]
Und niemand für den [illegible]
Ich freue mich, wenn ich drinnen bin
Den Herren mit frohen Weisen.

[illegible]

Der Kapuziner Rede

— k, a – ka; p, u – pu – kapu; z i – zi; kapuzi; n, e, r – ner; kapuziner u. nicht Trei-
schütz(?). Verstanden? —

Wie ihr seht bin ich ein Kapuziner,
Und heute St. ~~Raphaels~~ [above: Holbeins] Diener;
Der schickt mich, u. euch zu begrüßen,
Wie es ihr manchmal verloren Lust spüren(?),
daß die Künstler heutiger Zeit
suchten ganz ab vom ~~Alten~~ Schaffen,
Und gehn mit der Welt u. der [above: endlichen] Zeit
In ~~Und die~~ gewaltigen(?) Langweiligkeit.
Sind stolz u. spielen die feinen Herren,
Aber bleiben der Freude(?) fern.
Wie hat es Holbein ganz anders gemacht!
Der hat keck ~~[illegible]~~ [above: [illegible]] lustig gelacht.
Und Raphael hat sich nie überhoben.
Vor dem müßten auch die Kenner zu loben,
Wie er mit kleinen u. Geringen
Gern in die Schranken(?) ging.
Und Dannecker(?) Stück mocht auch nicht in Vielen(?)
Seine Kunstfertigkeit genommen(?) wissen(?).
Denn das Leben zeigt sich im Größten u. Kleinen,
Und im Geringen oft besser als im Feinen
Drum, ihr Herren, verachtet auch nicht,
Und werdet nicht stolz(?), das ist ein schlecht(?) Licht.
Der ~~künstlichen~~ Künstlichkeit bleibe jeder treu,
Das Große u. Hohe bleibt doch dabei.
Wird im Künstlichen nicht das Geistkind geboren? —
Aber denkt ihr vielleicht, ich hätt' was verloren,
Was sich zu meinem Stande nicht recht ziemt;
So seht, wie das alles mit dem Frommen stimmt.

